

Zu Hintergründen
und Zielen eines
fanatischen Kampfes

Das Terrornetzwerk El Kaida unter Usama bin Laden

Thomas M. Wandinger

Die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York, das Pentagon in Washington und auf ein bislang noch ungeklärtes Ziel einer zum Absturz gebrachten Verkehrsmaschine in Pennsylvania trafen den Lebensnerv, nicht aber das Herz der USA. Die verabscheuungswürdigen Anschläge übertrafen alle bisher durch Terroranschläge bekannten Verlustzahlen an Menschenleben und Infrastrukturschäden. Mit Blick auf Motive und Zielsetzung der hinter den Tätern stehenden Organisationen richteten sich die Terrorakte seit 1993 direkt und unmissverständlich gegen die USA. Die Terroranschläge vom 11. September wurden in ihrer Gesamtheit als Kriegserklärung gegen die westliche Welt und ihre offenen Gesellschaften bewertet und zogen nach 28 Stunden in der 52-jährigen Geschichte der NATO den Bündnisfall nach sich. Die politische Reaktion der USA auf den Anschlag führte im Kontext einschlägiger Resolutionen des VN-Sicherheitsrates zu einer ganzheitlich angelegten, auf langfristige Wirkung abzielenden Antwortstrategie, in der wiederum die NATO einen Eckpfeiler der politischen und militärischen Beitragsorientierung für die westliche Welt darstellte. Einer rasch gebildeten globalen Anti-Terror-Koalition unterschiedlich motivierter Staaten auf bi- und multilateraler Ebene mit dem Ziel der Verbesserung und Koordinierung sicherheits-, wirtschafts- und finanzpolitischer Maßnahmen folgte – vier Wochen nach den tragischen

Ereignissen in New York und Washington – unter Berufung auf das Recht zur individuellen und kollektiven Selbstverteidigung aus Artikel 51 VN-Charta am 7. Oktober 2001 um 18.15 MEZ die erste militärstrategische Gegenreaktion durch die von den USA geführte amerikanisch-britische Waffenbrüderschaft, der nun über zehn weitere Staaten ihre Unterstützung durch Truppenkontingente aller Teilstreitkräfte zusagten.

Der Konflikthintergrund

Am 20. August 1998 – dreizehn Tage nach den Anschlägen auf die US-Botschaften in Ostafrika – griffen erstmals US-Marine und -Luftwaffeneinheiten teilstreitkraftübergreifend eine Reihe von Anlagen an, die in Verbindung zum El Kaida-Terrornetzwerk Usama bin Ladens standen. Vermutlich durch die Warnung des pakistanischen Geheimdienstes gelang bin Laden die Flucht aus den Lagern, in denen er sich kurz vor den Anschlägen noch aufgehalten hatte. Des Weiteren wurden damals die amerikanische Botschaften in Pakistan und Tirana geschlossen. Die US-Luftschläge waren eine Antwort auf massive Terroranschläge gegen Liegenschaften und Interessen der USA, die am 7. August 1998 auf amerikanische Botschaften in den afrikanischen Metropolen Nairobi (Kenia) und Daressalam (Tansania) verübt wurden und insgesamt 220 Tote und 5000 Verletzte verursachten. Die in der Wirkung ergebnislosen US-Luftangriffe von 1998 führten nach CIA-Erkenntnissen indes zum zusätzlichen

Bau einer bombensicheren unterirdischen Kommandozentrale Usama bin Ladens in den schwer zugänglichen Bergregionen des Pamirgebirges.

Biografie Usama bin Ladens

Die Motivation des fanatischen Glaubenskämpfers für eine Karriere als Terrorist erfuhr dieser nach Rückkehr von den Strapazen des Kampfes gegen die Rote Armee in Afghanistan nach Saudi-Arabien zu Beginn der neunziger Jahre. Dort sah er sich mit einer undankbaren arabischen Gesellschaft sowie mit einem System repressiver und klientelistisch-korrupter Regierungen und Despoten in diversen arabischen Staaten konfrontiert; Sie gewährten 1991 obendrein den ungläubigen Amerikanern – deren Unterstützung er in Afghanistan selbst in Anspruch nahm – eine militärische und politische Präsenz in Saudi-Arabien, um ihre maroden Regime vor der irakischen Bedrohung zu sichern. Dies wurde fortan als Entweihung der Heiligen Städten von Mekka und Medina betrachtet, und der Tausch der Feindbilder – UdSSR gegen USA – war für ihn und den Kern seiner frustrierten und sozial nur unzureichend in die arabischen Gesellschaften integrierten Widerstandskämpfer schnell vollzogen. Nun richteten sich Feindbildprogramm und Angriffe primär gegen die USA.

Usama bin Laden ist heute mit einem US-Kopfgeld in Höhe von fünf Millionen US-Dollar der meistgesuchte Mann der Erde und rückte nach dem Anschlag vom 11. September 2001 in das Zentrum der amerikanischen Regierungstätigkeit. Er wurde 1954, im Jahre 1377 islamischer Zeitrechnung, in Riad als jüngster Sohn von 54 Geschwistern und Halbgeschwistern des jemenitischen Einwanderers Muhammad bin Laden, der in Saudi-Arabien als privilegierter Bauunternehmer zum Milliardär und Hoflieferanten aufstieg, geboren. Nach unauffälligen Jahren

der Jugend in Medina und in Dschidda in der Nähe des Roten Meeres übernahm der junge bin Laden schon mit fünfzehn Jahren die Zeichnungsbefugnis für die milliardenschwere Saudi Binladen Group, während er gleichzeitig sein Studium der Finanz- und Wirtschaftswissenschaften absolvierte; an dessen Ende folgte 1980 die Einreise nach Lahore in Pakistan und von 1984 bis 1989 mit dem Kriegseinsatz an den Fronten Afghanistans das prägende Erlebnis seines Lebens. Von der pakistanischen Grenzstadt Peshawar aus rekrutierte er zunächst muslimische Aktivisten und islamistische Extremisten aus der ganzen Welt und bildete sie unter stark religiös-ideologischer Einflussnahme militärisch aus. Im Verlauf des ersten Afghanistan-Krieges zeigte sich nicht nur durch den Einsatz der Kolonie arabischer Afghanen in einer Höchststärke bis zu zirka 30 000 Mann, sondern auch durch die Vorgabe Pakistans, nur islamistische Verbände von seinem Territorium aus in Afghanistan operieren zu lassen, dass der Krieg längst zu einer islamistisch-kommunistischen Auseinandersetzung eskalierte. Bin Laden, der inzwischen zum schiitischen Islamistenführer Gulbuddin Hekmatyar enge Beziehungen aufgebaut hatte, entwickelte sich ab 1984 rasch zu einem fähigen Feldkommandeur eines zirka 20 000 Mann starken Verbandes, dessen Teile noch heute in der Talibanarmee kämpfen. Aus dem sich entwickelnden Kontaktnetz bildeten sich im Untergrund allmählich Keimzellen und Zuchtbeete militärisch ausgebildeter Kämpfer, die nach dem Krieg nicht ausreichend in ihren Heimatländern integriert werden konnten und im Zuge der sich anbahnenden sozialen Katastrophe allmählich zu entwurzelten Extremisten mutierten. Diese bildeten in der Folge die heute weltweit agierende Terrororganisation El Kaida im Sinne eines losen Zusammenschlusses islamistischer Internationalis-

ten, die an verschiedenen Fronten kämpften und Anschläge verübten.

Die finanzielle und materielle Unterstützung zur militärischen Schwächung der im Dezember 1979 einmarschierten und in Bedrängnis geratenen Sowjets erfolgte mit dem Ziel des Aufbaus einer Guerillafront gegen die Rote Armee unter maßgeblicher Unterstützung der CIA und anderer Staaten zunächst über den pakistanischen Geheimdienst und später, nach der Lieferung von schultergestützten Stinger-Luftabwehrraketen im November 1985, auch direkt an die islamistischen Glaubenskämpfer. Dadurch griffen die USA – als Revanche für Vietnam – selbst in den Konflikt ein. Nach Kriegsende in Afghanistan 1989 kehrten bin Laden und ein Großteil seiner Kämpfer nach Saudi-Arabien zurück.

1994 verwies ihn Saudi-Arabien im Zuge der Rückkehr von Afghanistankämpfern wegen der Unterstützung terroristischer Gruppen in den MENA-Staaten sowie wegen Beleidigung der Königsfamilie durch Entzug der Staatsbürgerschaft des Landes. Bin Laden wechselte daraufhin an das Westufer des Roten Meeres in den Sudan. Nach der gleichzeitigen Talfahrt des Familienimperiums, das fortan keine Aufträge mehr erhielt, trennten sich die Familienbande, und bin Laden setzte sich in den Sudan ab, um von dort aus neben der Fortsetzung eigener geschäftlicher Aktivitäten auch Aktivisten und terroristische Operationen zu unterstützen. Seitdem unterhält er enge Kontakte zu sudanesischen Regierungs- und Industriekreisen sowie zu kämpfenden Verbänden in Kaschmir.

Nach dem Tod seines Vaters durch einen Flugzeugabsturz 1968 erbte bin Laden zunächst ein Vermögen von achtzig Millionen US-Dollar, das zunächst in den Firmenverbund reinvestiert wurde. Das Firmenimperium wird gegenwärtig auf zirka 300 Millionen US-Dollar geschätzt, obwohl kritische Stimmen von hohen

Verlusten der Firmen im Sudan ausgehen. Die genaue Höhe seines Vermögens, zu dem einstmalig über sechzig Firmen gehörten, ist weiterhin unklar. Es wird vermutet, dass Usama an den Geschäften des Familienclans – der in Saudi-Arabien noch als Machtfaktor verstanden wird und dessen neunzehn geschäftsführende Brüder einen Jahresumsatz von zirka fünf Milliarden US-Dollar erwirtschaften – immer noch verdeckt beteiligt ist. Es ist ferner offensichtlich, dass Usama bin Laden und die El Kaida an den immensen Erträgen aus dem afghanischen Drogenexport, der der Taliban bis Herbst 2001 Einnahmen von jährlich zirka acht Milliarden US-Dollar bescherte, beteiligt ist und ferner von einem breiten Spektrum muslimischer Sympathisanten (auch aus den Philippinen, Saudi-Arabien und diversen Staaten Afrikas) finanziell unterstützt wird.

Im Jahre 1996 wurde bin Laden auf Drängen der USA auch aus dem Sudan ausgewiesen, nachdem er in den Mordanschlag auf Präsident Mubarak in Addis Abeba verwickelt war. Seit dem Siegeszug der Taliban im Sommer 1996 lebt bin Laden unter dem Schutz der fundamentalistischen Taliban in einer stark gesicherten und verbunkerten Anlage im Bereich der Khaldan Camps im Südosten Afghanistans. Im Zuge der Anschläge in Ostafrika wurde er durch die Taliban offiziell zum Staatsgast erklärt. Nach der Katastrophe in den USA wurde ihm allerdings am 13. September 2001 die afghanische Staatsbürgerschaft wieder aberkannt, vermutlich aus taktischen Gründen, um einer absehbaren Forderung nach Auslieferung zuvorzukommen. Bin Laden, der vom ehemaligen Staatsgast nun zum politischen und militärischen Faktor avancierte, ist mit dem Führer der Taliban, Mullah Omar, eng verbunden. Bin Laden kontrolliert seinerseits Teile der Taliban und unterstützt militärische Planungen der Kampftruppen gegen die

innerafghanische Opposition, die sich zur „Vereinten Front“ (= Nord-Allianz) zusammengeschlossen hat und die bis November 2001 mit massiver US-Luftunterstützung den Zusammenbruch der Taliban erkämpfte.

Bin Laden sieht sich als Erneuerer des Panislamismus und vertritt neben den religiös verbrämten Kreuzzugs-Appellen bis heute keine systematische Ideologie. Seine Popularität als Führer der mächtigen Bin-Laden-Bruderschaft in der muslimischen Welt wurde durch die Sanktionen des Westens sowie durch die hohe mediale Präsenz nachhaltig gestärkt. Durch eigene Medienarbeit (vorbereitete Videobänder) ist er unter seinen Anhängern allgegenwärtig. Obwohl er weder militärisch noch politisch oder religiös als Führer oder Amtsinhaber in Erscheinung tritt, hat er durch seine charismatische Wirkung gerade bei den armen und perspektivlosen Bevölkerungsschichten hohen Einfluss, ohne selbst mit präzisen Anweisungen in die Öffentlichkeit zu treten. Dies bedeutet im Nahen Osten, in Südostasien und Ostafrika: „Usama ist weit, aber die Ideen sind nah.“

Die wichtigste Unterstützung erfuhren die Taliban und bin Laden seit Jahrzehnten von pakistanischen Geheimdienstkreisen. Sie sind im Sinne der strategischen Interessen des 150-Millionen-Volkes Pakistan, das mit Afghanistan eine 2500 Kilometer lange Grenze teilt, nur Figuren auf einem wichtigen Schachbrett, das maßgeblich vom Dauerkonflikt mit Indien und dem machtpolitischen Gegensatz zum Iran geprägt bleibt. Das zu Teilen längst talibanisierte und vom islamistischen Virus infizierte Pakistan begann schon unter Benazir Bhutto 1994 mit einer Großmachtpolitik gegenüber Afghanistan mit dem Ziel der Öffnung der Handelsrouten und der Gewinnung strategischer Tiefe gegenüber Indien und dem Iran. So unterstützte Pakistan die Taliban und bin Laden mit Ausbildern und strate-

gisch bedeutsamen Informationen und schwieg zu der repressiven Politik gegen die Bevölkerung und zur Rolle Afghanistans als wichtigstem Rauschgiftexporteur. Somit trug Pakistan über lange Zeit zum Schutz von bin Laden bei, während Taliban und Kämpfer der El Kaida stellvertretend für die pakistanische Armee den Kleinkrieg in Indiens Kaschmirregion ausfechten. Vor dem strategischen Hintergrund am Hindukusch ist daher die Rolle von bin Laden gegenwärtig nur im Dreiecksverhältnis zwischen Pakistan – Taliban – El Kaida und den exterritorialen Ölinteressen großer Mächte zu bewerten. Bin Laden und sein Netzwerk haben im pakistanisch-indischen Grenzkonflikt um Kaschmir, im „pakistanischen Vietnam“, wichtige Stellvertreterfunktionen für Islamabad, dessen Präsident Pervez Musharraf gerade wegen dieses bilateralen Konfliktes nur durch Putsch an die Macht kam.

Motivation und Zielsetzung

Usama bin Laden und der ägyptische Extremist Ayman al Zawahiri sowie führende Mitglieder des Netzwerkes El Kaida haben im Zuge der Gründung der El Kaida am Hindukusch 1998 mehrfach den „Heiligen Krieg“ gegen die USA ausgerufen, so auch im Februar 1998, als die „welt-islamische Front für Djihad gegen Juden und Kreuzfahrer“ ihre Absicht verkündete, Amerikaner und deren Verbündete auf der ganzen Welt zu bekämpfen. CIA-Direktor Steve Tennent bezeichnete bin Laden schon im Februar 2000 als die „unmittelbarste und ernsthafteste Bedrohung der Sicherheit der USA“. Er zielt, begleitet durch destruktive Kriegsrhetorik gegen die USA und die westliche Welt, darauf ab, die Stabilität westlicher Regierungen zu unterlaufen und muslimische Staaten wie Ägypten oder Saudi-Arabien, die strategische Allianzen mit dem Westen eingegangen sind, zu destabilisieren und zu stürzen. Am 19. August 1998 er-

klärte die von bin Laden gegründete oben genannte Islamische Front, dass „Amerika einem schwarzen Schicksal entgegen sieht“. Bin Laden genießt in konservativen Kreisen vor allem in Pakistan und Ägypten sowie in Algerien und Afghanistan breite Sympathie und avanciert zum Symbol und personifizierten Widerstand gewaltbereiter Moslems gegen die USA. Obwohl die historische Dimension und das Wirken Che Guevaras in Südamerika völlig anders gelagert waren, entwickelt sich eine ähnlich überhöhte Mythenbildung, deren erste Ausprägung heute bei der Taufe muslimischer Söhne – der Usamas von morgen – Raum greift. Ziel von bin Laden, in dessen Hand die materiellen Mittel, die kriminelle Intelligenz und langjährige Kriegserfahrung vereint sind, ist es nach eigenen Worten, „die Muslime zu vereinen und eine Weltregierung zu schaffen, die die Regeln der Kalifen befolgt“. Er beabsichtigt, dies durch Sabotage und Umsturz der meisten westlich geprägten muslimischen Regierungen und die Neutralisierung des amerikanischen Einflusses durch das Instrument des bewaffneten Kampfes und Terrors zu erreichen. Zur Verwirklichung seiner extremistischen Ziele erfolgte eine Vielzahl von Anschlägen in Saudi-Arabien, Ägypten und Äthiopien sowie gegen die USA.

Charakteristik des Netzwerkes

Zur Umsetzung seiner Strategie, die mittlerweile auf einer 22-jährigen Erfahrung als Widerstandskämpfer und Terrorist basiert, bedient sich der wahabitische Islamfanatiker Usama bin Laden eines vielschichtigen und finanzstarken Netzwerkes multinational zusammengesetzter, (teil-)autonomer Gruppierungen unterschiedlicher Provenienz. Das Charakteristikum dieser asymmetrisch kämpfenden Gruppen ist es, omnipotent und omnipräsent zu wirken und Anschläge mit unterschiedlichsten Angriffsmitteln unter Inkaufnahme höchster Verluste auszu-

führen. Das Terrornetzwerk El Kaida mit Zellen in über 35 Staaten gilt heute – nach der bereits gefassten und in Tokio verurteilten japanischen Aoun-Sekte und iranischen Splittergruppen im Nahen Osten und Ostafrika – als die gefährlichste Terrororganisation weltweit. Bin Laden hat bislang selbst keine Verantwortung für die zahlreichen ihm vorgeworfenen Anschläge übernommen, obwohl er am 12. September 2001 die Urheber des zweiten WTC-Anschlags beglückwünschte.

Das Terrornetzwerk, dessen Kommandozentrale tief im Gebiet der Paschtunen zirka dreißig Kilometer westlich von Kandahar unweit der Grenze zu Pakistan vermutet wird, steht mit einer Vielzahl islamistisch-extremistischer Gruppierungen in Zentral- und Südostasien, so in Afghanistan, Pakistan, Kaschmir, Bangladesh und auf den Philippinen, sowie im Nahen Osten in Ägypten, im Jemen und im Libanon in Verbindung. Den Gruppen im Libanon und im Sudan, vor allem aber in Ägypten kommt herausragende Bedeutung zu, da die von bin Laden vorangetriebene Vereinigung von Dihad und Gama'a über ein großes Potenzial verfügt, das Afghanistan für den terroristischen Kampf so nicht bieten kann. Die El Kaida fungiert hierbei offensichtlich als eine zentrale Schalt-, Verbindungs- und Finanzplattform, als Zentrum eines bislang unangreifbaren Terrorgeflechtes. Im Rahmen eines zweiten, konzentrischen Kreises sympathisiert, kommuniziert und kooperiert bin Laden mit einem breiten Spektrum teilautonomer Zellen, die sowohl mit ehemaligen Weggefährten aus Afghanistan als auch mit der zweiten Generation gewaltbereiter junger Menschen im Alter zwischen 25 und 35 besetzt sind und sich weltweit verzweigt haben. Für diese Klientel aktiver Terroristen und im Untergrund wartender Schläfer in einer Struktur lose zusammengeschlossener oder völlig isolierter Terrorzellen fungiert bin Laden zusammen mit seinem

Chefideologen und zweiten Mann der El Kaida, dem Ägypter Ayman al Zawahiri, als Führungs- und Symbolfigur. Auf ihn konzentrierten sich die Hoffnungen und Wohlstandserwartungen eines breiten, vorwiegend sunnitischen und wahabitischen Spektrums muslimischer Gruppen, sowohl als Geldgeber als auch als ideelle Führer. Bin Laden hat es wie kein anderer Terrorist bisher verstanden, den Hass gegen die USA und die westliche Zivilisation, in deren Modernisierungsfalle viele arabische und muslimische Staaten geraten sind, gerade bei jungen Bevölkerungsschichten zu wecken und zu fokussieren und sich als Symbolträger einer Konfrontation zwischen Modernisierung und Religionserwartung als panarabische Führerfigur zu präsentieren. Zugkraft und Faszination bewirkt bin Laden primär bei radikal-muslimischen Moslems, nicht etwa durch religiös-charismatische Koran-Interpretationen, sondern dadurch, dass die von ihm behauptete spirituelle Überlegenheit des Islams über den dekadenten Westen und damit der Ausweg aus der Modernisierungsfalle durch spektakuläre Terroranschläge beweisbar sei.

Die muslimischen Gegner bin Ladens sind zahlreich und in den ethno-religiösen Bevölkerungsschichten der (iranisch dominierten) Schiiten (zirka zwanzig Prozent) und bei den in der Nord-Allianz gebundenen afghanischen Stämmen und Bevölkerungsschichten der Tadschiken, Usbeken und (schiitischen) Hazaras, aber auch bei den oppositionellen Paschtunen im Untergrund sichtbar geworden. Der El Kaida-Führungskader weist eine Reihe von Nachfolgern auf, die neben al Zawahiri in einem Näheverhältnis zu bin Laden stehen.

Das Netzwerk bin Ladens steht durch moderne Kommunikationsmöglichkeiten im Internet in einem lockeren Verbund unterschiedlich intensiver Kontaktbeziehungen, die auf einer absurden,

aber dennoch gemeinsamen islamistisch-extremistischen Grundauffassung basieren. Den harten Kern der El Kaida bilden noch immer die arabischen Afghanen der Kampfzeit aus Afghanistan. Dennoch nutzt bin Laden geschickt die Freiheiten der Globalisierung und dehnt das Terrornetz in der konsequenten Überwindung nationaler Grenzen auf den arabischen Großraum und von dort aus auf die benachbarten Kontinente aus. Im Sinne einer Symbol- und Patenfunktion übernehmen er selbst und Führer anderer islamistischer Terrorgruppen wie der ägyptische al Gamaat al islamiyya oder der ägyptischen islamischen Dihad-Bewegung damit eine Leitfunktion, in deren Intention auch autonom gehandelt wird. Die El Kaida basierte bis November 2001 in Afghanistan auf einer Vielzahl von Ausbildungseinrichtungen und Trainingskapazitäten, die gemeinsam mit dem gewaltbereiten Nachwuchs der Taliban mit Kenntnis des pakistanischen Geheimdienstes genutzt wurden. In jedem Lager können hunderte von Kämpfern ausgebildet werden. Die aus Lehmhütten und Zelten bestehenden Behausungen können wegen ihrer Einfachheit schnell verlegt oder verlassen werden. Dies sichert dem Netz eine hohe Flexibilität bei Intervention oder Luftbedrohung.

Die El Kaida ist multinational strukturiert und verfügt über professionelle Fähigkeiten zur Durchführung land-, see- oder luftgestützter terroristischer Anschläge weltweit. Sie unterstützt Terrorgruppen in Afghanistan, Bosnien, Tschetschenien, Tadschikistan, Somalia, im Jemen und im Kosovo. Zudem werden Mitglieder sympathisierender terroristischer Organisationen auf den Philippinen (Abu Sayyaf), in Algerien oder Eritrea trainiert. Mitglieder des Netzwerkes versuchten mehrmals Massenvernichtungswaffen und Uran zu erwerben und unterhielten BIC-Laboranlagen in Kabul, um die tod-

bringenden Waffen gegen amerikanische Interessen einzusetzen.

Die Finanzierung der El Kaida erfolgt über Unternehmensbeteiligungen, Finanztransaktionen, Börsenspekulationen und Geldwäsche sowie durch Strohmänner, die transkontinentale Geldgeschäfte im Sinne eines beleglosen Zahlungsverkehrs verdeckt abwickeln. Vier Komitees, unter denen eines für Finanzen verantwortlich zeichnet, sollen dabei sicherstellen, dass die El Kaida nicht nur flexibel und anpassungsfähig, sondern auch liquide bleibt. Durch die US-Luftschläge haben Solidarisierungszahlungen an wohltätige Organisationen, die, getragen vom arabisch-muslimischen Fürsorgeverhalten, im Zuge eines liberalen Bankensystems auch weiterhin erfolgten, großen Zulauf erhalten. Seit dem Afghankrieg wurden Gelder auch an die El Kaida auf Tarnkonten gespendet, die sowohl die regulären (Fundraising in Moscheen) als auch die illegalen Geldgeschäfte der Organisation auf Konten in der ganzen Welt verlässlich ergänzen.

Charakteristik der Taliban

Die radikal-islamische Taliban entwickelte sich als militärische und politische Sammlungsbewegung durch ihren militärischen Einmarsch im Oktober 1994 zu einem strategischen Faktor am Hindukusch. Während des Krieges gegen die Sowjets bildeten sie sich als militante Paschtunengruppierung in den grenznahen Flüchtlingslagern und spielten zunächst noch keine nennenswerte Rolle. Erst im September 1996 erfuhr die Weltöffentlichkeit von der Blutspur, die der Einmarsch nach Kabul hinterlassen hatte. Wegen ihres menschenrechtswidrigen Regierungsstils in Verbindung mit einem puritanisch-regressiv praktizierten Islam gerieten die Taliban in den Augen gemäßigter Muslime und Intellektueller in die Isolation; dieses Vorgehen sollte ein Abstürzen Afghanistans in die Moderni-

sierungsfalle vermeiden, was gleichzeitig als ideologisch-machtpolitische Rechtfertigung zur strategischen Einflusswahrung auf der bedeutsamsten Handels- und Drogendrehscheibe Zentralasiens diente. Als eine Art „grüne Khmer“, die die weltpolitische Rolle und das Ansehen des Islams in ähnlicher Weise in Misskredit brachte, wie dies Pol Pot für den Kommunismus in Südostasien bewirkte, stützte sich die bei den benachbarten iranischen Schiiten verhasste Taliban-Bewegung machtpolitisch auf eine hochmotivierte, aber in weiten Teilen unzuverlässige und schlecht versorgte Guerilla- beziehungsweise Widerstandarmee, deren Kommandeure nicht geschlossen hinter dem Regime stehen und durch Transferzahlungen die Seiten wechseln oder ins benachbarte Ausland flüchten. Die Führung der islamistischen Taliban stammt größtenteils aus denselben Wurzeln, aus denen die Fundamentalisten in Pakistan ihren Führungsnachwuchs rekrutieren. Viele Taliban-Führer absolvierten zusammen mit ihren pakistanischen Glaubensbrüdern, die längst Geheimdienst und Staatsapparat unterwandert haben und Rekrutierungsbüros auch in Pakistans Wirtschaftskapitale Karatschi gründeten, das Haqqani-Seminar in Akora Attak, dem „Oxford des radikalen Islams“ unter der Führung des radikalen Islamgelehrten Sami ul-Haq.

Die Taliban-Regierung auf dem Staatsgebiet Afghanistans, das heute staatsrechtlich nur noch als geografische Bezeichnung dient, war vor den US-Luftschlägen im Zuge der Abberufung der Botschafter aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten nur noch von Pakistan offiziell anerkannt. Der kometenhafte Aufstieg der Taliban 1996 gründet auch in der Tatsache, dass es im Zeitraum von 1992 bis 1996 keiner der um die Macht streitenden Gruppierungen in den wechselseitigen Zweckbündnissen tatsächlich gelang, das Land zu ei-

nen. Die Taliban beendeten durch militärische Offensive und Bestechung das Machtvakuum aus Willkür und Chaos und schufen bis zum Jahr 2001 eine relative Stabilität. Aber auch den Koranschülern gelang es nicht, einen funktionalen Staat und tragfähige Verwaltungsstrukturen aufzubauen. Im Zuge des Anschlags vom 11. September 2001 drohten die Taliban am 19. September 2001 den USA mit einem „Heiligen Krieg“ und forderten damit ihren Untergang heraus. Während alle US-Forderungen zur Auslieferung von bin Laden durch die Taliban vor den Luftangriffen und während der ersten Kriegstage zurückgewiesen wurden, erklärten sich die Taliban am 14. Oktober 2001 unter der Bedingung der immer deutlichere Wirkung zeigenden Luftangriffe zu seiner Auslieferung in ein neutrales Drittland bereit, wenn die USA Beweise für seine Schuld vorlegen würden. Dieser Vorschlag wurde von Präsident George W. Bush zurückgewiesen.

Im Unterschied zum Westen hat Afghanistan selbst die Verdienste der *foreign legion*, einer militärischen Sammlungsbeziehung afghanischer Kämpfer, verstärkt durch arabische sowie pakistanische Söldner, die durch das Einwirken von bin Laden und anderer Führer erfolgreich gegen die sowjetische Okkupation kämpften, nie vergessen. Beide Länder, Afghanistan und Pakistan, betrachten sich gegenseitig jeweils als Hinterland. Beide Fraktionen, das Unterdrückungs- und Unrechtsregime der Taliban und das Terrornetzwerk bin Ladens, verbanden nicht nur Sympathiefaktoren und ein historisches Gewissen, sondern auch die erheblichen Erträge aus dem ehemals florierenden Rauschgiftgeschäft.

Die nur dünn besiedelte Republik Afghanistan, die sich nach dem Sturz des afghanischen Königs Zahir Shah durch seinen Neffen Mohammed Daud 1972 bis 1973 etablierte und seither kaum einen Staat im modernen westlichen Verständ-

nis darstellte, gilt aus heutiger Sicht als eines der ärmsten Länder der Welt. Im Unterschied zu häufigen Analogien des zehnjährigen Krieges gegen die Sowjets ist die Bevölkerung nach nunmehr 22 Jahren eines zehrenden bewaffneten Kampfes kriegsmüde und fluchtbereit. Die Landflucht der auf zirka 22 Millionen geschätzten afghanischen Bevölkerung, von denen ein erheblicher Teil in grenznahen Flüchtlingscamps in Pakistan siedeln, hatte nach den Truppenkonzentrationen amerikanisch-britischer Interventionsverbände massiv eingesetzt. Das Überleben der Hauptstadt Kabul indes wird damals wie heute wieder durch humanitäre Hilfe des Westens (IKRK) und der UN sichergestellt.

Die auf den Guerillakampf in schwierigem Gelände spezialisierte Taliban-Armee umfasste landesweit zirka 40 000 bis 50 000 Mann. Sie war zur Führung symmetrischer Gefechte und zur linearen Führung von Kampfverbänden wegen fehlender Systeme und obendrein veralteter und schlecht gewarteter Hauptwaffensysteme, einer nur schwachen Luftwaffe und einer einseitigen Ausbildung nur sehr eingeschränkt in der Lage. Die Taliban-Armee, deren Kampfwert wesentlich durch deren infanteristische Anpassungsfähigkeit an die gebirgige und steppenartige Topographie zentralasiatischer Bergstrukturen begünstigt wird, wurde durch die zirka 4000 bis 5000 Mann starke „55. Brigade“, die sich aus rekrutierten Arabern und Söldnern unter Führung bin Ladens sowie aus Freiwilligen der pakistanischen Koranschulen zusammensetzt, unterstützt.

Die Nord-Allianz – Gegner der Taliban

Der erbitterte politische und militärische Gegner der Taliban bleibt auch nach dem Attentat eines der El Kaida nahe stehenden algerischen Selbstmordkommandos auf den langjährigen Guerillaführer,

Ahmad Schah Massud, die „Vereinigte Front“ (die im Westen Nord-Allianz genannt wird). Die Vereinigte Front repräsentiert die verschiedenen Volksgruppen maßgeblich der Tadschiken, Usbeken und Hazara und Teile geflohener Paschtunen aus den südlichen und östlichen Landesteilen. Sie hielt in dem zu Beginn primär als Stellungskrieg geführten Konfliktverlauf nur zirka zehn Prozent der nordöstlichen Landesfläche. Die militärische Unterstützung der zirka 25 000 Mann starken Armee der Nord-Allianz durch China, den Iran und Russland beschränkt sich auch im Zuge der neuerlichen Aufrüstung auf veraltete Infanterie- und Hauptwaffensysteme. Während sich im Konfliktverlauf die personelle Reduzierung der Taliban zeigt, konnte die Armee der Nord-Allianz ihre personelle Stärke durch die Integration von militärisch ausgebildeten Überläufern relativ schnell erhöhen. Im Zuge der US-Luftangriffe liefen nicht nur tausende Taliban-kämpfer zur Nord-Allianz über, sondern es wurde dadurch auch die operative Grundlage für den Sieg der Nord-Allianz gelegt.

Das strategische Ziel der Nord-Allianz ist nicht nur das inzwischen gefallene Kabul, sondern auch die weiterführende Unterstützung der USA und des Westens nach dem Konflikt. Der Verlust einer nach innen integrativ und nach außen strategisch wirkenden Führung der Nord-Allianz durch den Tod von Schah Massud konnte weder durch den relativ profillosen Oberkommandierenden General Fahim noch durch den ehemaligen afghanischen und heutigen Präsidenten der Nord-Allianz, Burhanuddin Rabbani, kompensiert werden. Diffuse und zentri-fugale Ansichten von Krieg, militärischer Operation, künftigem Friedensstatus und künftiger Staatsform prägen gegenwärtig

das Bild, dem sich die Vereinten Nationen im Rahmen einer komplexen politischen und militärischen Aufgabe zu stellen haben.

Pakistan, das Afghanistan im Konflikt mit Indien strategische Bedeutung beizumisst, versuchte seit jeher zwei Entwicklungen zu vermeiden: *erstens* die Etablierung einer national-paschtunischen Herrschaft, die schon 1992 durch Islamabad hintertrieben wurde, und *zweitens*, einer nicht-paschtunischen Machtentfaltung ein breites Aktionsfeld zu überlassen, da dies den iranischen, vor allem aber den russischen Einfluss stärken könnte.

Sturz und Sieg über das Schreckensregime der Taliban bedeuten nicht gleichermaßen die Lösung einerseits des Afghanistan-Problems und andererseits des Kampfes gegen den Terrorismus. Beim Abzug einer dominierenden Macht am Hindukusch ist die afghanische Gesellschaft – eher an feudalistisch-tribalistischen Loyalitäten als an Nationen bildenden Gedanken festhaltend – mehrfach in rivalisierende Bürgerkriegsfraktionen zersplittert. Bislang fehlt es nicht nur an einem nationalen afghanischen Konzept zur Vereinigung der noch immer widerstrebenden Stämme, sondern auch an einer abgestimmten politischen Übergangslösung der Staatengemeinschaft, die langfristige Perspektive für den Wiederaufbau und die Reintegration Afghanistans in die Staatengemeinschaft aufweist und die von den Afghanen akzeptiert würde. Eine Grundtatsache erscheint aus heutiger Sicht unstrittig: Sollte sich die internationale Staatengemeinschaft nach dem Erreichen einer kurzfristigen Friedenslösung erneut aus der Verantwortung ziehen, dann werden Somalisierungseffekte auch in Zentralasien sehr wahrscheinlich, die eine Rückkehr der Taliban ermöglichen.